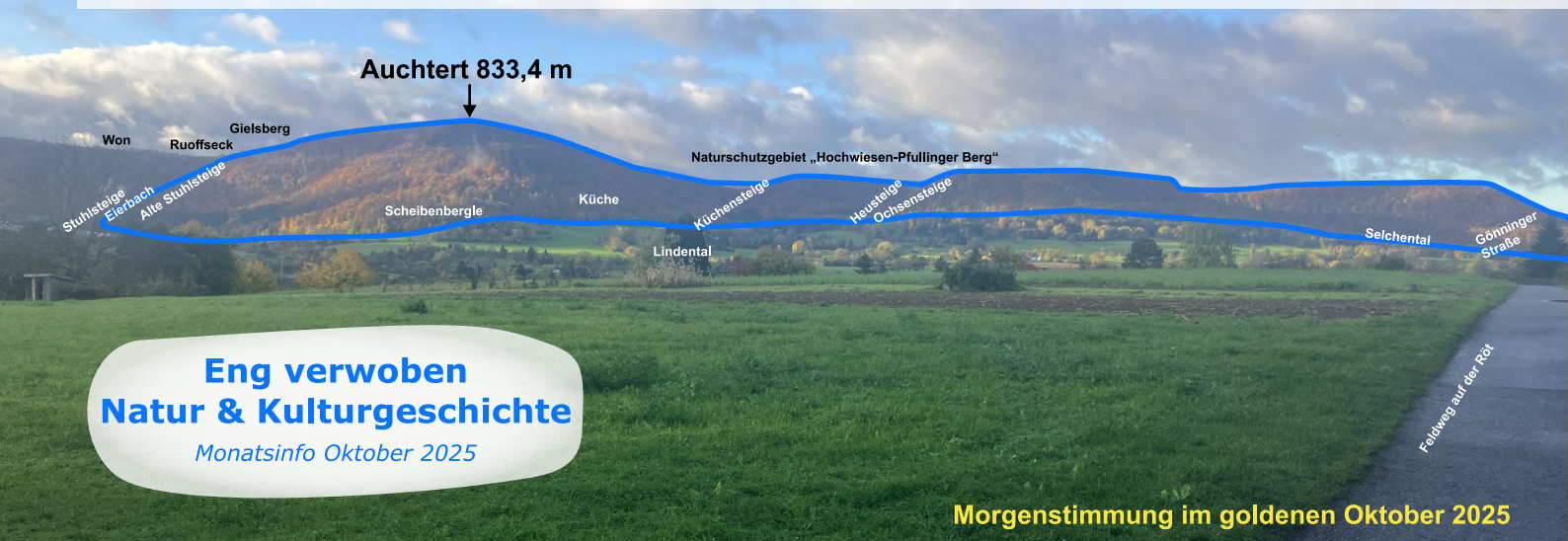


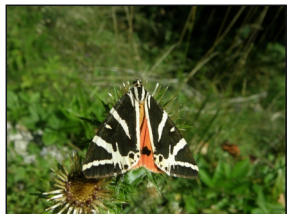


Eng verwoben – Natur

Dieses FFH-Gebiet erstreckt sich am westlichen Albtrauf Pfullingens von der Stuhlsteige bis zur Gönninger Straße. Im Weiteren dehnt es sich über die Albhänge und angrenzenden Hochlagen über Gönningen, Mössingen bis Hechingen. Das FFH-Gebiet überlagert sich zu 99 % mit dem Vogelschutzgebiet „Mittlere Schwäbische Alb“ sowie weiteren Schutzgebieten. Hierin finden sich neben den dominierenden Waldgesellschaften verschiedenste Lebensräume: Quellen und Fließgewässer (Eier-, Breiten-, Lindentalbach), Kalkreiches Stillgewässer („Lache“), Kalkmagerrasen mit Orchideen und Mähwiesen (NSG Hochwiesen-Pfullinger Berg), Felsen und Hangschutthalden. Hier herrscht eine enorme Artenvielfalt: Hirschkäfer, Alpenbock, Schmetterlingsart Spanische Flagge sowie unzählige weitere Tier- und Pflanzenarten.



▲ Alpenbock (*Rosalia alpina*)
(Foto: Korndörfer)



▲ Spanische Flagge (*Euplagia quadripunctaria*)
(Foto: Pustal)



▲ Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)
(Foto: Korndörfer)

Eng verwoben – Kulturgeschichte

Zeugen dieser **historischen Kulturlandschaft** können sowohl **auf** als auch **„unter“** der **aktuellen Vegetation sowohl im Wald wie auf den Wiesen** gefunden werden. Zu früheren Zeiten wurden die großflächigen Bereiche auf der Höhe wie an den Hängen als Ackerland oder zur Heumahd genutzt. Es gab noch keinen Kunstdünger, jede Möglichkeit nutzte man zur Nahrungsversorgung. Kein Weg war zu weit, kein Berg zu steil!

Man zog bereits zum frühen Sonnenaufgang mit der ganzen Familie mit Ochsenkarren oder Handkarren bergan. Eine heute 96-jährige Zeitzeugin erinnert sich noch lebhaft an die abenteuerlichen und gefährlichen Abfahrten mit voll beladenen Gepanzen über die holperige Alte Stuhlsteige, Küchensteige, Heusteige, Ochsensteige.

Monatsinfo

Regelmäßig informieren wir in der Serie ‚Monatsinfos‘ über verschiedenste Themen rund um Naturschutz in Pfullingen. Wie alle Tätigkeiten in der NaturSchutzStiftung sind auch die Monatsinfos in ehrenamtlicher Arbeit entstanden. Im Jahr 2025 bieten wir mit der Serie Pfullinger Schutzgebiete und geschützte Einzelbildungen monatlich besondere Einblicke in die Pfullinger Naturjuwelen.

Kontakt

Stadt Pfullingen, FB 4, Leitung Timo Kühnel, Tel. (07121) 70306100
Prof. Waltraud Pustal, Pustal Landschaftsökologie und Planung
Tel. (07121) 994216, waltraud.pustal@t-online.de

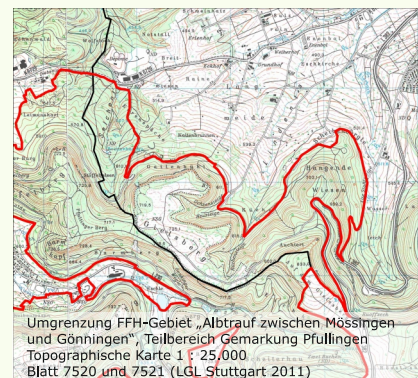
Vorschau



Foto: Gelbbauchunke

Nov./Dez.

FFH-Gebiet
„Albvorland bei
Mössingen und
Reutlingen“



Umgrenzung FFH-Gebiet „Albtrauf zwischen Mössingen und Gönningen“, Teilbereich Gemarkung Pfullingen
Topographische Karte 1 : 25.000
Blatt 7520 und 7521 (LGL Stuttgart 2011)

Steckbrief

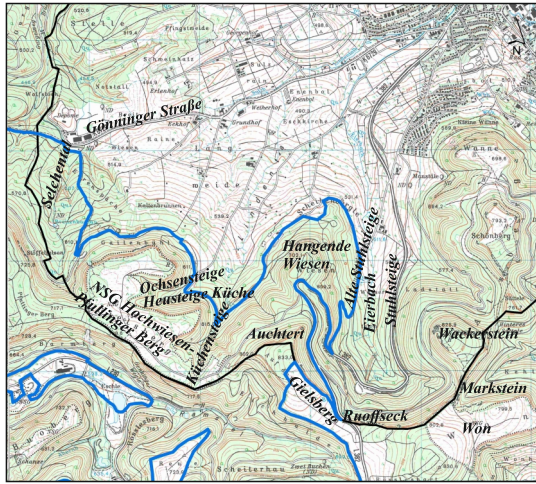
Schutzgebiet Art Name	FFH-Gebiet Albtrauf zw. Mössingen u. Gönningen
Schutzgebiets-Nr.	7620343
Fläche gesamt	3.564 Hektar
davon Wald	2.850 Hektar
Fläche Pfullingen	285 Hektar
	7 %-Anteil
NHN	720 m
Verordnung vom	05.11.2018



Alle Monatsinfos unter
www.pfullingen.de/de/leben-engagieren/NaturSchutzStiftung

FFH-Schutzgebiet und weitere Ökosystemdienstleistungen

Ursache und Grundlage heutiger Schutzgebiete sind in den einstigen agrar- und forstwirtschaftlichen Nutzungen der Flächen zu finden, den Agrar- und Forstkulturen. Durch damals mangelnden, heute beabsichtigten Verzicht auf Überdüngung, entstanden naturschutzfachlich hochwertige Ökosysteme. Diese übernehmen weitere Naturhaushaltsfunktionen und Wohlfahrtsleistungen für uns Menschen. Dazu zählten in diesem Bereich, wie Gewannnamen belegen, vor allem Klimafunktionen.



▲ Topographische Karte 25 (LGL 2011)

Klimaanalysekarten der LUBW

Für das menschliche Wohlbefinden, insbesondere im Zuge des Klimawandels und zunehmender Hitzeperioden sehr relevant sind natürliche nächtliche Kaltluftströme zur Minderung von Hitzebelastung. Dafür stellte die Landesanstalt für Umwelt BW im Jahr 2024 landesweite Kartendarstellungen zur Verfügung. Für unseren Bereich interessant sind die Frischluft- und Kaltluftströme des Gielserberger Albtraufs entlang des Eierbachtals in Richtung Pfullingen. Das Zusammentreffen von kühler Luft und wärmerer Umgebung bewirkt **Nebelbildung**.

Dies beobachteten schon unsere Vorfahren vor Jahrhunderten, und gaben dem Gewinn den Namen **„Küche“**. Dort wo backofenartig Dampfswaden aus dem Wald austraten und heute noch austreten.

Die Sage vom Schimmelreiter

„Der Schimmelreiter ist ein Mann in einem grauen Mantel und einem breiten Schlapphut.“ (Ein Phänomen der Nebellandschaft?). „Er reitet auf einem Schimmel und hat manchmal seinen Kopf unterm Arm. Zuweilen sieht man ihn auch abgesessen.“

Für Pfullinger Begriffe hat aber der Schimmelreiter besonders im Serchental und den benachbarten Holzwiesen seinen Aufenthalt, ebenso wie ihn dort die Gönninger im Leimenshart und auf dem Gielserberg, den sie Pfullingerberg heißen, sehr oft sehen. Den Schimmelreiter im Serchental heißen die Pfullinger auch den „Haule“. Der Name soll davon kommen, daß ein Knecht namens Haule einem Obersten nach Gönningen habe den Wald zeigen sollen. Wie sie da miteinander durch den Wald geritten seien, habe der Knecht den Obersten umgebracht. Seither müsse er dort geistern.

Der Serchentaler Haule ist in Pfullingen sehr gefürchtet, besonders bei Nacht. Es steht dort auf einer hohen Tanne sein Lichtlein und das Unschlicht tropft von ihm an dem Stamm herab. Die Furcht kommt aber nur daher, dass man ihn künstlich zu einem Schreckgespenst macht. Tatsächlich tut der Haule niemandem etwas, wenn man ihm nur „ohnbrafflet“ läßt, das heißt man darf ihn nicht anreden, besonders ihn nicht beleidigen.“ (aus: Pfullinger Heimatbuch, Kunkelin 1956)

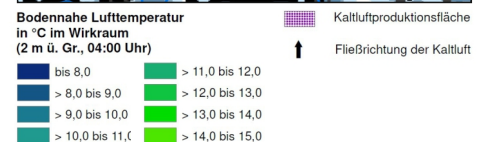
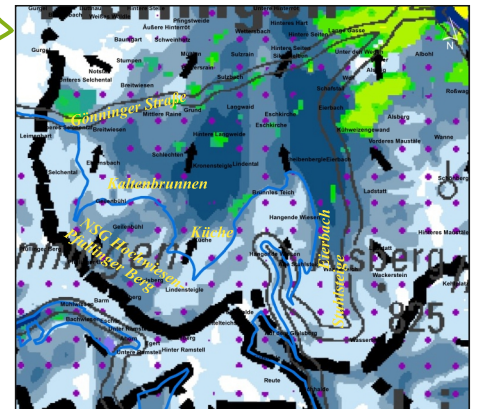
Hoher Markstein auf dem Won (Nähe Wackerstein)

Da damals weniger Wald war, und auch die Stuhlsteige noch nicht existierte, sah man auch vom Won her auf das Geschehen. Das könnte eine Erklärung des Symbols auf dem Markstein am gegenüberliegenden Won sein.

Brauchtum am Scheibenbergle

Der Name stammt von der uralten Sitte des Funken- und Scheibenschlagens, das zu Ehren des germanischen Gottes Donar oder des Sonnengottes ausgeübt worden ist und das heute noch in einigen katholischen Gebieten am ersten Fastensonntag oder dem ersten Sonntag nach Ostern stattfindet. Es war das heidnische Frühlingsfest, das die Kirche durch das Osterfest ersetzte. Im Zuge der Reformation wurden diese Bräuche durch die württembergischen Herzöge abgeschafft. Das Fest wurde fröhlich mit Gesang und Tanz gefeiert, anschließend wurden brennende, mit Stroh gefüllte Wagenräder unter großem Jubel ins Tal hinab gerollt „als ob man die Sonne vom Himmel ließe“: Man freute sich über den bezwungenen harten Winter. (Vgl. Königl. Oberamtsbeschreibung Reutlingen 1893).

Klimaatlas Baden-Württemberg:
Klimaanalysekarte (LUBW 2025)



▲ Der hohe Markstein mit Sonnenrad auf dem Won (Foto: Bürgermeister)